

Zur Kulturgeschichte des Brotes.

Von Dr. Johannes Kleinpaul.

Unter wichtigstes Volksernährungsmittel ist das Brot. Es ist so wichtig, daß wir mit dem Worte Brot oft, ja wohl meist, etwas ganz anderes bezeichnen: „Unser tägliches Brot,“ das ist der Inbegriff unseres Lebensunterhaltes, ja, das Leben selbst. In diesem Sinne sagen wir auch „ein schweres Brot,“ denn es ist nicht leicht, „sich sein Brot zu verdienen.“ Viel Schweiß gehört dazu, und auch noch brüdicke Verpfichtungen sind damit verbunden. Darauf geht das alte Sprichwort: „Weh' Brot ich schling, weh' Lied ich sing.“ Nicht jeder findet sich „singend“ damit ab. Wer darüber alt und schwach wird, und dann zuletzt gar nicht mehr kann, der ist wohl „das Gnadenbrot“. Und dann wird ihm, wenn sein letztes Stündlein schlägt, auch „sein letztes Brot gebaden.“

Wenn wir nicht in solch übertragenem, bildhaften Sinne sprechen, sondern wirklich vom Brote selbst reden, dann nennen wir es „das liebe Brot“. Unsere Väter lühten die Brotkrume, die vom Tische gefallen war, und über ihrem Christe hatten sie früher immer einen Korb schweben, zur Aufnahme der Brotreste, die bei den Mahlzeiten übrig blieben. Denn Brotkrumen oder Krumen achlos zu vergeuden oder mit Brotkrümeln zu spielen, galt als eine schwere Veräußerung gegen die hohe Gottesgabe, und wer sich dagegen verging, den erreichte dafür, früher oder später, sicher die gerechte Strafe. Und wie es denn leicht geschieht, wurden schließlich sogar die Strafen selbst im Brote angedeutet. So hatten die sich vergangen hatten, wurde das Fischbrot entzwei geschnitten und das Brot verkehrt gelegt. Eine Hinrichtung verzeichnete ein alter Chronist mit den Worten: „einen vom Brote tun“, weil er selbst einem „vom Brote half“, das heißt umbrachte. Dagegen war es Mordbeterinnen gestattet, zu jedem Mann zu schaden, daß er ihnen Brot und Wein zur Stärkung gäbe, und wo es jemand nicht herausrückte, durften sie es sich selber nehmen; „doch sollten sie so viel gelbs, als darum gehört, oder gute pfande, uf das daß legen und liegen lassen“, damit es zu Recht geschähe.

Werkwürdig ist, daß das Wort „Brot“ ursprünglich etwas ganz anderes bezeichnete. Die Wurzel von Brot ist brauen; durch Feuer bereiten, brodeln. Demzufolge bezeichnete Brot ursprünglich den Wehmut, die tägliche Nahrung des Gefindes, und in der Bezeichnung der Honigschabe als Viehdrot (Brot der Bienen), in dieser eigentümlichen Zusammenlegung tritt das Wort Brot am frühesten auf. Der uralte germanische Name für das Brot war „Leib“, und in einem unserer Westväter, jener denkwürdigen ältesten Geschichtsquellen unseres Volkes, finden wir darüber die Bestimmung: „das Speisebrot, der Leib, soll so groß sein, daß auf den Fuß gestellt, das Stüd über dem Knie zu einem Fußstüd für einen Knecht und einen Hund reicht“. Diese letztere Bestimmung hat jedoch zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Landschaften geschwankt; einmal mußten sogar „der Meier oder zwei oder drei Hüner“ von dem „über dem Knie“ abgetrennten Ende „genug zu essen haben“.

Dieser seltsamen Maßbestimmung folgen sich noch einige andere, nicht weniger wunderbare, an. Wege und Dienstpflichten über bestimmte Entfernungen werden danach bemessen. Da heißt es: „Die untertanen in hilters müssen dem fürsten soweit folgen, wie er es verlangt, die fremden hinterlassen jedoch nur soweit, daß sie bei einem stüde brot und bei sonnenstein wieder zuhause sein können.“ Ja, sogar die Zeit wurde danach bestimmt: „Wann sich folde zutragen, daß irgend einer einen menschen nieder-schläge, wie lange der zeit und frist haben sollte? Antwort: wann sie hinter ihm wären und daß ein paar eggen ausgerichtet, die zinten zusammengerichtet ständen, darunter er sich verbergen, so lange, daß er einen pfeinigswede ist, und dann fort.“ Das bedeutet allerdings: gar keine frist sollte ein solcher Böhmisch haben. Mit ganz besonderem Interesse wird man in jener kriegerischen Zeit endlich folgende Bestimmung des Salsfürster Weidmuns lesen: „so feindschaft oder not im lande wäre und unser gn. herz von sists-woen seinen heerban außste, — wenn jemand einen teig zum brotbaden hat, den soll man umkehren lassen, damit ihm sein teig nicht verdirbt.“

Alle diese Beispiele, besonders aber das letztere, zeigen das ehrwürdige Ansehen, das das Brot allerorten von altersher bei unserem Volke genos, entsprechend seiner Bedeutung als Hauptnahrungsmittel. Denn ohne Brot kann der Mensch nicht leben. Deshalb wurde nach der Ernte vielfach das erste Brot in die Kirche getragen, und unredliche Väter wurden hart gestraft. In Frankfurt a. M. mußte einmal ein Väter, der Sand unter Mehl gemischt und zu Brot verbacken hatte, auf Befehl des Rates sein ganzes Brot selber aufessen; es bekam ihm so schlecht,

da er daran starb. Sonst wurden unredliche Väter mit Vorliebe gemippt: in einem Korbe, der an einer Art Brunnenschwengel befestigt war, zur Benützung des verammelten Volkes etlichemale in den Fluß oder in einen Teich, wenn nicht noch üblere Kränklichkeit gestaut und — mochte das Wasser nun kalt oder warm sein — eine Weile darin gelassen; noch im vorigen Jahrhundert war diese einst weit verbreitete Volksjustiz hier und da im Gebrauch. Im allgemeinen war man auf die Väter nicht gut zu sprechen, daher die Sage, der löse Knecht sollte eigentlich ein gottloser, verwandelter Väter sein. Noch weniger freilich auf die Räter, von denen unsere Märchen viel Schlimmes erzählen.

Die jetzigen, durch den Krieg notwendig gewordenen allgemeinen Bestimmungen bezüglich des Brotpreises, seines Gewichtes und seiner Zuteilung an jeden einzelnen sind auch nicht ohne Vorgang in unserer Geschichte. In vielen Städten veranstaltete früher der Rat alljährlich im Sommer ein Probebadn, mit dem eine Gewichts- und Preisfestlegung für das ganze folgende Jahr verbunden war. Im Augsburger Stadtrecht vom Jahre 1276 heißt es beispielsweise darüber:

„Wenn Sankt Jakobstag (25. Juli) kommt, und man neues Getreide haben kann, so soll man mit demselben Probebadn baden und sollen dabei sein zwei Bürger und zwei Väter. Und soll man kaufen einen halben Scheffel Donauer (Weizen aus der Donau-egend) und einen halben Scheffel Strahlern (anderer Weizen); einen halben Scheffel Roggen von bestem und einen halben von geringerm Wert. Und was die Vier schägen, die dabei sind und es verarbeiten, das soll der Stadtrichter gelten lassen. Und in welchen Preisen das Korn ist zu den Zeiten, so man es verbädt, danach sollen die Väter baden und soll man danach bis wieder zu Sankt Jakobstag mit dem Brot auf- und abschlagen nach rechter Rechnung.“

Wie es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, während der Franzosenherrschaft, mit der Brotversorgung bei uns bestellt war, erzählt Wilhelm von Rügelen in seinen „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ aus Dresden: „Die entbehrlichsten Lebensmittel waren kaum für Geld zu haben und die Rot erreichte eine solche Höhe, daß der Magistrat den Brotverkauf selbst an sich nahm. Mein Vater (der Freund Goethes) mußte in jener Zeit aufs Rathaus gehen, um zu erhalten, was ihm nach gewissenhafter Zeitung zukam, und befremdlich genug sah es aus, wenn der treffliche Mann, unter jedem Arme ein Brot, nach Hause kam.“ — Es war damals also nicht viel anders als jetzt, und so pflegt sich in guten, wie in schlechten Tagen ähnliches auf ähnliche Weise zu wiederholen. Während beim Brotbaden diejenigen bestraft wurden, die ihre Sache schlecht machten, galt bei der Väter das Vuttern selbst als Strafe; die Weidensorten „buttern“ für „blechen“, und „zubuttern“ haben sich davon erhalten. Im übrigen galt Vutter, die in der Nacht zum Himmelfahrtstage bereitet wurde — natürlich mußte es unter tiefstem Schweigen geschehen —, für heilsam und sogar imstande, Krankheiten zu verbäten. Sehr seltsam ist die alte handelsübliche Bezeichnung für eine bestimmte Menge Vutter; das nannte man eine „Hose“; für eine gewisse Menge Fett sagte man „Stein“. Um die Vutter haltbarer zu machen, wurde sie mehr oder weniger gesalzen oder auch durch Verdampfen oder Umschmelzen möglichst von allen Wassertheilen befreit.

Kleines Feuilleton.

Patriotismus und Geschäft.

„Humanität“ vom 4. Februar schreibt: „Der ‚Zeit Parisien‘ will den Zeppelinsopfern ein Denkmal errichten. Im Prinzip ist die Idee sehr schön, aber über die Ausführung kann man streiten. Wenn der ‚Zeit Parisien‘ die Kosten allein trägt, ist nichts dagegen zu sagen, solange er nicht damit eine geschmacklose, aber einträgliche Reklame verbindet.“

Der „Matin“, der die Gabe besitzt, alles, was er ansieht, zu entweihen und verdächtigt zu machen, hat bereits in ablehrender Versucht, Mich Cavel für sich mit Weislag zu belegen und ein Erinnerungsmoment für sie angelündigt. Ein Monument, schön! Aber wird nicht, wenn auf der einen Seite steht: „Zur Erinnerung an das unglückliche Opfer“, auf der anderen Seite zu lesen sein: „Gestiftet vom ‚Matin‘, Hauptaktionär M. Bunnau-Barilla“ oder noch offener: „Kauft den ‚Matin‘, 5 Cts. die Nummer“?

Man muß in solchen Fragen die Rücksichten walten lassen, die durch Schicklichkeit und öffentliche Moral geboten sind. Ein Monument ist sehr schön, aber nur unter der Bedingung, daß nichts dabei zu einer umfassenden Reklame benützt wird. Die Opfer des Krieges

dürfen nicht nach ihrem Wert für die Veröffentlichung eingeschätzt werden. Es gibt Dinge, die vom Geschäft verschont bleiben müssen.“

Kriegsbier.

Bekanntlich wurde zunächst der Maßverbrauch der Brauereien auf 60 Proz. und in jüngster Zeit auf 48 Proz. herabgesetzt. Diese Maßnahme bedeutet natürlich nicht nur eine Unannehmlichkeit für die Biertrinker, für die Brauer und Wirte, die jeder der einzelnen Beteiligten im Interesse der Allgemeinheit gern auf sich nehmen würde, sondern sie hat auch recht einschneidende wirtschaftliche Erscheinungen zur Folge. Da die Heeresverwaltung selbst augenblicklich wohl der größte Bierbesitzer ist, so dürfte ein Vorschlag, der in der „Allgemeinen Brauer- und Hopfen-Zeitung“ gemacht wird, wohl allseitiger Prüfung wert sein. Der Vorschlag geht dahin, die nun zur Verfügung stehenden Abzergärten zum größten Teil wie bisher untergärtig, den kleineren aber obergärtig zu verbrauchen. Bisher konnte man aus 6000 Zentner Maß 18 000 Hektoliter Lagerbier erzeugen. Diesen 6000 Zentnern entsprechen nach der neuen Herabsetzung des Maßkontingents 4000 Zentner Maß. Würde man hier von 4000 Zentner untergärtig verbrauchen, so ergäbe das 12 000 Hektoliter Lagerbier. Die restlichen 800 Zentner obergärtig verbraucht ergäben 6000 Hektoliter obergärtiges oder Sühbier. Es würde also dann dieselbe Menge Bier wie bisher zur Verfügung stehen. Der Wert kann die gleiche Menge wie bisher bekommen, nur muß er bei 2 Hektolitern Lagerbier 1 Hektoliter Sühbier oder obergärtiges Bier, wie es die Gegend oder der Weidman verlangt, abnehmen und die beiden Biere in diesem Verhältnis unter dem Hopfbahn verschneiden. Der Biertrinker wird sich dieser Zwangsmäßnahme mit der gleichen Notwendigkeit fügen müssen, wie er sich mit dem Kartoffelbrot abgefunden hat, oder er wird dursten müssen. Auch der Heeresverwaltung dürfte es nach Ansicht des Verfassers möglich sein, die Feldtruppen zu bestimmen, mit der Beiladung von einem Drittel obergärtigem Bier zu jeder Ladung Lagerbier sich einverstanden zu erklären, denn in den Garnisonen wird von jungen Leuten in der Kantine sehr gern Lagerbier mit Sühbier vermischt getrunken.

Feindliche Schnecken.

Ein Franzose, der in Leysin (Schweiz) eine Kur machte, sah den Plan, durch Verleumdung von Schnecken nach Paris Geld zu verdienen. Er schickte sechs Riesen Schnecken nach Paris und legte der Sendung vorchriftsmäßig ein vom französischen Konsul in Basel visiertes Ursprungszeugnis bei. — Aber der schweizerische Ursprung der Schnecken wurde vom französischen Zollbureau beanstandet. Man entnahm der Schneckenladung mehrere Muster und unterbreitete sie einer französischen Kommission. Diese hielt drei Sitzungen ab und sah den Beschluß, bei einem französischen Naturforscher ein Gutachten über die Nationalität der Schnecken einzuholen! Der Gelehrte gab seinen Befund dahin ab, daß die Sendung auch deutsche und österreichische Schnecken enthalte, sodas die Schnecken deutscher Herkunft in der überwiegenden Mehrzahl seien!! Daraufhin wurde der französische Konsul vom Bahnhof Leysard aufgefodert, den Wert der Schnecken zu hinterlegen und überdies 625 Frank Buße zu bezahlen. Diese Verfügung war laut Mitteilung der französischen Generaldirektion der Pöste unwiderruflich und endgültig! — Was mögen die Schnecken dazu gesagt haben?

Notizen.

— Musikchronik. In dem Wagner-Abend des Bläserorchesters am Sonntag wird Alexander Kirchner die „Wald-erählung“ aus der Oper „Lohengrin“, das „Preislied“ und „Am stillen Herd“ aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ vortragen. Ferner enthält das Programm: „Eine Faust-Duvertüre“, Vorspiel zur Oper „Lohengrin“, „Walweben“ aus der Oper „Siegfried“, Duvertüre zur Oper „Aienzi“, „Meistersinger-Vorspiel“ von R. Wagner.

— Geburtenpolitik und Dämmer Schlaf. In der „Neuen Generation“ tritt Helene Stöcker für eine möglichst rasche Einführung der schmerzlosen Geburt durch den „Dämmer Schlaf“ ein. Die von den Professoren Krönig und Geuß in Freiburg in die Praxis eingeführte Geburt im Dämmer Schlaf bereitet in den allermeisten Fällen für die Frauen jede Schmerzempfindung und bleibt ohne schädliche Wirkung für Mutter und Kind. Auch in der Berliner Entbindungsanstalt „Helmsstätte“ sind schon seit Jahren Entbindungen im Dämmer Schlaf vorgenommen worden, die sehr günstige Resultate gezeigt haben.

Der Sang der Salije.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten.

Von Willi Seidel.

Er schloß die Augen halb und fuhr geläufig, als habe er es wie eine Sure gelernt, fort: „Und da ich nun von euch scheide und ganz weggehe, und ihr mich (wenn anders Gott nicht ein Entgegengesetztes plant) eine lange Zeit nicht mehr sehen werdet, so sage ich euch jetzt ein letztes Mal: „Mein Vater und meine Mutter!“ — Und ihr sprecht ein letztes Mal zu mir: „Sohn! Sohn!“ — Und meine Seele ist von dem Lichte geplagt. . .“ Daud sprach immer geläufiger — „auch in Worten auszusprechen, daß ich euch danke für Nahrung, Abwendung des Bösen Blicks, Ratsschlag und Dach, darunter ich schlief. Seid alldann im Schutze Gottes und denkt bisweilen meiner! Und vergesse nicht, um die Wende jedes Monats ein Scherlein für mich niederzulegen am Grab unseres Scheichs, der das Dorf behütet und dem Gott gnädig sei!“

Diese Rede war so mundgerecht als möglich gefeßt, und an ihrem Inhalt blieb dem Rärchen kein Zweifel. Jabal hatte einige mürrische Zwischenrufe getan, und als er begriffen hatte, daß es Dauds feste Absicht sei, zu scheiden, ward er zunächst rechtsschaffen wütend. Er kante die Spigen seines struppigen Schnurrbarts, und sein Gesicht verzerrte sich zu einer übelwollenden Grimasse. Seine Stimmung färbte auf Umm-Dabbus ab, die so heftig an ihrer Zigarette sog, daß das Feuer an dem Papier herunterran und einen Rebel erzeugte, der für Sekunden eine hellblaue Scheidewand zwischen den Alten und dem Knaben errichtete.

Daud starrte in die hellblaue Scheidewand, nahm dann eine straffere Postur ein und blickte zur Decke empor. Als sein Blick zurückkehrte, war der Rauch verflogen; und Daud erschrak aufs tiefste, plötzlich von einem seltsamen Gedanken getroffen.

War dies vor langer Zeit vielleicht glatte, nun aber von Schlägen und Feldsrapagen zermürbte, kümmerliche und slavische Weib überhaupt seine Mutter?

War dieser modrige, ungeschlachte, kindliche Tolpatsch, dieser dumpe Bauer, der den Wortlaut seines Geseges kannte und den er damals, als er sein Geld entdeckt sah, in einfühligen, niedrigem Geiz hatte aufheulen hören, sein leiblicher Vater?

Kurz, waren diese tierhaft stierenden, schmutzig schwarz-

braunen Gesichter, die sich erhobt vorbeugten, überhaupt die seiner Eltern?

Und jenes Gewürm dort in der Ecke, jener hohle Halbaffe, jener Krüppel mit dem Geißt einer tollten Katze — war das sein leiblicher Bruder?

In diesem Augenblick seltsamen Hellsehens betrachtete sich Daud mit einem ruhig abschätzenden Blick ohne jede Eitelkeit. Er sah das gefällige Ebenmaß der eigenen hellfarbenen Glieder, die verwöhnte glatte Haut an Weinen und Armen, die nach Verzärtelung verlangte; sah seinen bescheidenen Kleiderprunt, sah die den Larbusch auf dem Haupt und gedachte der seidenen Troddel, die an ihm baumelte. . . und dann lag er den Blick noch einmal prüfend zu seiner Familie herüberzuweisen. In diesem Blick dämmerte eine unsagbare Geringschätzung auf: dieselbe, die ihn schon flüchtig angewandelt, als er mit der „Leiwitz“ fuhr und der Umm-Dabbus gedenken mußte. . . Jabal spürte das nicht, sondern ergriff das Wort und schnaufte dabei wie die Gamusah, wenn man sie über ihre Kräfte stachelte:

„Daß du mit jenen Ungläubigen nach Kairo gehen willst, mißfällt uns sehr. Wenn du dich störrisch zeigen willst, hindern wir dich nicht, denn das Sprichwort sagt: Das sind keine rechten Väter, die von ihren Kindern bisweilen am Barke gerissen werden. Aber dein Verdienst fällt fort und das Labial, das du uns zuwendetest, die Schmausereien, die wir dir verdanken, das kleine Glück unserer Tage, die sarge Eriparnis, gesichert vom fressenden Jins: das ist alles weg und dahin, wenn du davon gehst, und wir werden Trübsal blasen und die Ragen werden uns bellen. Haben wir es nicht allerwege gut mit dir gemeint? Haben wir nicht deine Ausbildung in schwersten Sorgen bezahlt und entgolten, und was du jetzt bist und kannst, ist das nicht unser erstaunliches Verdienst? Daher ist es recht und billig, daß du bei uns bleibst und weiterhin besteuert zu dem, was unser kümmerliches Behagen ist. Was ist fortan unser Stolz? Gingen wir nicht unter die Leute und sprachen: Sei, unser Sohn! —? Und was werden wir jetzt sagen? Unser Sohn ist aus und davon, und wir haben keinen Nutzen mehr von ihm. Er kennt uns nicht mehr und dient denen, die das Land fressen möchten und täglich von unserem Gute fetter werden. Allah verfluche sie! — Und sie haben keinen Glauben.“

Wiemohl es mit Jabals eigener Religion ein wenig dunkel ausah, fehlte es doch dieser letzten Tirade nicht an einer gewissen Kraft, und er verstrach sich von ihr die meiste Wirkung. Ingeheim befand er sich in aufrichtiger Angst, die ergiebige Jagdgesellschaft einzubüßen.

Leider jedoch gerschlug sich die beabsichtigte Wirkung an Dauds immer noch grüdelnder Stirn. Er öffnete die schwarzen Augen mächtig weit. Und dann sprach er mit einer eintönigen Stimme, die gar nicht in den theaterhaften Tonfall der Verhandlung passen mochte: „O Jabal, höre, was ich sage. Allah hat uns verschiedene Farbe und Gestalt gegeben. Und mir ist, als habe er unsere Berufe abgewogen und zu sich gesprochen: „Wem von diesen beiden, die ich wahllos erschuf, gleich allen anderen, gebe ich Wist zu schleppen? Wem gebe ich die Bestallung des Schöpfbrunnens?“

Und wem' (erprobte er bei sich in seiner Art) gebe ich Verdienst und Erfolg und Kermel, mit denen er schlentern kann?“

Und er sah unser beider Hautfarbe an und sagte: „Dieser ist weiß wie ein Lürke und gerade gewachsen; auch ist er emsig auf das Gute bedacht und klettert auf den Sprossen des Wohlstandes und der Erkenntnisse, bis er dort steht, wo er mir wohlgefällig ist. Ich lasse ein buntes Gewand auf ihn fallen; ich bekleide seine Füße mit Saffianschuhen. . .“ (Daud schenkte seinen schmutzigen Zehen einen verheißungsvollen Blick) „Schuhen mit aufgebogenen Schnäbeln; ich hänge ihm eine Gebetskette um den Hals; ich färbe seine Brauen mit Holzkohle und seine Handteller mit Henna.“ — Dann dachte Allah weiter (und Dauds Miene wurde ängstlich streng): „Der andere dort ist schwarz und dumm; auch ist er müßig im Glauben und kennt die Gebetszeiten nicht; er hinterzieht den Jins; er schmätzt wild, ohne daß ihm das Eigene angetastet wird; und was er hat, das hat er ohne Verdienst.“

Jabal knurrte bereits bedrohlich.

Doch Daud, immer noch mit erweiterten Augen und entrücktem Blick, fuhr fort, seine Bilder zu formen, während er zur Betätigung mit der Hand fest auf den Schenkel packte: „Ja, und wenn du mich auch auferzogen hast, Jabal, was frage ich; habe ich dir im Grunde zu Dant zu rechnen? Den Ful, den euer Reid zwischen meinen Zähnen vergiftet hat, Redammis, das quillt und nicht gar wird? Dred auf der Haut, Stunden des Unmuts, Jähzorn im Herzen? Wiedehopfs Geschäft, der die Gamusah laust? Trunfeneu-Jähres Geschäft, der dich, wenn du dich an Rakli verständigst, über den Nil zurückbringt und deine Felluckkraft beghast, du Hauptbauer, du Ursprung und Ausgang aller, die im Riste paddeln?“

(Fort. folgt.)

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: Der Biberpelz.
Sonntag: Der Biberpelz.
Sonnt. 2 1/2 U. (kl. Pr.): Hamlet.
Kammerspiele.
8 Uhr: Der Weibsteufel.
2 1/2 U. (kl. Pr.): D. deutsch. Kleinstädt.
Volksbühne. Theater a. Bülowl.
8 1/4 Uhr: König Oedipus.
Sonntag: König Oedipus.
Dir. Meinhard-Bernauer.

Theater i. d. Königgrätzerstraße
7 1/2 U.: Götz v. Berlichingen.
Komödienhaus
8 1/4 U.: Die rätselhafte Frau
Berliner Theat.
8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

Theater für Sonnabend, 12. Februar.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: Carmen.
Erstaufführ.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Gedr. Herrfeld. Theater
8 Uhr: Sokrates und Perimutter.

Kleines Theater.
8 Uhr: Henriette Jacoby.

Komische Oper.
8 Uhr: Jung muß man sein.

Lustspielhaus.
8 1/4 Uhr: Der Gatte des Fräuleins.
Sonnt. 3 1/2 U.: Krieg im Frieden.

Metropol-Theater
8 Uhr: Die Kaiserin (Maria Theresia).
Sonnt. 3 Uhr: Der Waffenschmied.

Residenz-Theater
8 1/4 Uhr: Loge No. 7.

Luisen-Theater.
Sonntag 4 Uhr: Max und Moritz.
8,15 täglich.

Charlotte Klinger
Sonntag 8 Uhr:
Bettelstudenten.

Rose-Theater.
4 Uhr: Frau Holle.
8 Uhr: Der Weg zum Glück.

Walhalla-Theater.
8 Uhr: Grigri.
Sonntag 3 Uhr: Die Förster-Christl.

Casino-Theater
Kottbuser Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit
der Poffenmacher.
Was machte nu?
Dazu das erstklassige Februar-
Programm.
Sonntag 4 Uhr: Für Gottlieb.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.

Täglich: Großes Konzert.
Berliner Konzerthaus-Orchester
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Leiter: Komponist Franz v. Blon.
Anfang 8 Uhr.
Montag, den 14. cr.: Zweites Winter-Konzert
des Berliner Schubert-Chors u. der Berliner Lieder-
treunde (E. V.). Chorleiter: Paul Kurz.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Farnovsky.
8 Uhr: Die gutgeschchnittene Ecke.
Sonntag: Die gutgeschchnittene Ecke.
Montag: Die gutgeschchnittene Ecke.
Deutsches Künstler-Theater.
8 Uhr: Die selbige Exzellenz.
Nachm. 3 1/4: Egmont.

URANIA
8 Uhr:
Aegypten, der Suezkanal
und der Weltkrieg.
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. Donath:
Die Welt der Atome.

Montis Operetten-Theater
Gastsp. Ed. Lichtenstein aus Hamb.
8 Uhr: Der Sternzucker.

Schiller-Theater O.
8 Uhr: Der Dornenweg.

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Die gelbe Nachtigall

Thalia-Theater.
8 Uhr: Drei Paar Schuhe.

Theater am Nollendorfpl.
3 1/4 U.: Renaissance.
8 1/4 U.: Immer feste druff!

Theater des Westens
8 Uhr: D. Fräulein v. Amt
mit Guido Thielscher.
3 Uhr: Maria Stuart.

Trianon-Theater.
8 1/4 U.: Verheiratete Junggesellen.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abends 8 Uhr.



Die schöne Komödiantin
Operette in 1 Akt
v. Eugen Burg u. Louis Taufstein.
Musik von Leo Ascher.
Mitwirkende:
Else Berna - Lotte Werkmeister
v. Thalia-Theat. a. G.
Gustav Matzner - Heinrich Peer
Julius Spielmann.
Außerdem:
Clotilde von Derp, Tänze-
4 Veras, Drabtheilakt, 2 Milford,
Excentrics, Wilms, Sandmalerin.
Max u. Moritz, radfahrende Affen.
Kaufmanns Rollschuhläuferin.
Gobert Belling, kom. Dressuren
u. a. m. Kinematograph.



Anf. 8 Uhr, Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
Joseph
Plaut
und das große vorwiegend
heitere Februar-Programm.
Fliegende Hunde von M. Wolf
Wundergarten von Margarethe
Asra, Billardkünstler
Morgensterns Rekruten
Patty Frank-Truppe, Akrobaten
Bären, musikalischer Komiker
Geschw. Holz, Tanz-Idylle
Merz-Trio, gymnastischer Akt
Emil Merkel, Mimiker
Kriegswoche im Film
usw.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.
Verwaltungsstelle Berlin.
Montag, den 11. Februar 1916, abends 8 Uhr, im Gewerkschafts-
halle, Engelclufer 15, Saal 3:

Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 2. Neuwahl des Vor-
standes und Wahl eines Revisors zum Zentralvorstand. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches und dankbares Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

In Freien Stunden
Die
Wochenchrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.



Großer Erfolg!

Rita Sacchetto-
Gesellschaft!
Cläre Waldoff
Parsifal-Quartett
und große
weitere Sensationen
Anf. 8 Uhr. Kl. Preise

Morgen 2 Vorstellung. 3 1/2 u.
Sonnt. 3 1/2, kleine Preise
bei vollständigem Programm!

Billetverkauf 11-1 a. d. Kasse
ausg. Wertheim u. Invaliden!

Possen-Theater
Linienstraße, a. d. Friedrichstr.

Melonenbaum.
Posse mit Gesang v. Theo Halton.
Meschugge ist Trumpf
Posse i. 2 Akt. v. Leonh. Haskel mit
Leonh. Haskel u. Singried Berisch.
Anfang 8 1/4 Uhr.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Sonntag, den 12. Februar:

Die Tochter des Brandstifters.
Volkschausp. in 5 Aufz. v. Robertpal.
Sonnt. 3: Leore od. Die Grabesbraut.
10. Sonntag.
Wie deutsche Helden sterben.
Reifenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr

Admiralpalast

Eis-Arena
Großes
Eis-Ballett.
1 1/2 Uhr. 2, 3, 4 H.
Vorzügliche Küche.
Heute
Nachm.-Konzert in der Eis-Arena
Eintritt M. 1/10.

Reiterswerte
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Large advertisement for Salamander Stiefel featuring a large illustration of a boot with a salamander logo. Text includes 'MARKE SALAMANDER', 'SALAMANDER STIEFEL SIND GUT U. PREISWERT', and 'Salamander-Schuhgeschäft, H. Zentgraf, Berlin W 8 Friedrichstrasse 102'.

7. Preussisch-Jüdische
(233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
1. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1916 - Samstags
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zahl
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.
Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)
243 475 839 917 1049 100 833 2015 285 332 443 93 568
601 83 3263 871 478 596 794 4265 269 330 5227 651 700
8000 39 370 445 500 823 935 7357 77 471 561 653 873 933
5079 248 358 601 933 748 944 60 8040 60 938
10300 498 767 826 11000 100 231 53 88 603 12 780 883 920
12118 94 13034 82 14003 83 872 881 872 90 945 14138 89 302
63 2001 37 647 774 85 911 71 18223 61 483 521 97 605 68
702 63 79 18079 69 104 494 880 70 930 17075 950 445 705
21 850 891 18025 (300) 945 484 83 622 666 748 94 19051
384 448 770 943
20137 894 (300) 511 631 97 21006 139 68 940 50 87 957
631 720 884 22818 773 956 23338 86 491 92 645 613 731 856
960 2407 307 647 774 85 911 71 18223 61 483 521 97 605 68
20154 851 68 948 27444 (400) 64 85 619 50 26010 213 69
453 662 800 26275 766
20320 320 750 78 956 31005 102 97 273 315 452 901 901
32189 710 33117 453 91 630 865 34032 219 93 366 883
740 74 872 33179 55 274 333 891 473 549 723 89 842 87
36005 353 412 65 713 527 929 (200) 37010 75 182 245 883
(500) 782 95 999 81 38401 784 39129 230 350 489 684 778
83 (200) 848 63
40112 268 378 625 747 49 41027 441 709 42146 210
910 405 546 94 831 634 60 43277 453 699 (200) 674 711 38
910 405 546 94 831 634 60 43277 453 699 45000 416 914 37
48014 14 648 319 47 47044 306 612 871 95 (200) 869 924
48017 200 89 447 83 95 (200) 610 94 648 884 49083 746
(200) 897 882
50343 676 760 (500) 51134 631 781 897 971 52028
130 94 328 492 573 (200) 697 872 964 53185 671 630 779
889 974 54053 426 81 616 587 55060 101 678 76 96
795 881 58388 411 59 627 96 900 (300) 35 67081 379 457
97 728 986 58314 24 669 58007
80025 851 924 81888 (2000) 687 906 820167 91 322 41
82 378 727 863 63040 175 716 84042 412 888 85013
1309 349 860 742 89 830 77 87456 698 70 34 88197 304
901 91 89063 155 273 604 664 835
90204 96 134 555 645 739 847 49 67 832 50 91025 30
130 78 458 202 (200) 737 827 82343 77 387 670 702 947
93159 702 83 621 33 64038 94 155 89 216 301 60 (200) 430

7. Preussisch-Jüdische
(233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
2. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1916 - Samstags
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zahl
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.
Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)
099 208 13 16 329 418 47 853 985 1033 81 129 324 70 91
578 601 914 2343 79 289 327 665 711 70 3018 89 97 118 268
244 480 858 950 4190 545 736 875 5633 171 705 878 918
6194 232 (200) 95 620 7200 934 7613 39 48 740 64 621 8627
601 55 825 8409 90 632 825
10302 801 840 938 10553 134 958 12163 (200) 928 13013
48 112 16 45 637 694 782 14225 85 925 63 15039 219 93 (200)
789 10103 45 384 453 82 643 725 92 890 17015 129 318 610
610 982 18043 816 19103 271 91 614 61 849 86
20032 468 674 637 66 85 794 942 21933 (300) 22217 612
701 84 23300 428 258 24178 355 472 797 894 25248 656
711 84 26089 632 27249 319 501 616 95 693 28289 29397
746 889 989
30414 585 31047 200 809 32022 174 61 281 689 92 621
780 892 33002 90 137 356 97 597 693 757 830 34001 82
466 75 631 782 38258 73 907 824 39225 63 784 37020 69
83 396 635 805 87 521 38254 35 39041 134 586 457
40060 478 532 789 885 890 41100 700 635 961 42300
208 483 533 43017 19 118 205 27 71 260 880 670 709 48 898
44225 744 48126 61 457 892 585 46120 832 72 47140
462 63 766 974 48039 217 82 760 823 89 49301 665 73
613 714
50030 34 85 149 77 (200) 327 750 813 51018 467 616
26 608 78 82 788 972 (400) 52343 349 53120 35 230 82
26 459 703 929 (200) 31 54308 80 463 679 952 55009 100
322 365 628 632 818 960 80144 280 487 603 57270 913
68193 59031 188 418 716
60302 488 602 14 65 80 811 63 980 61301 3 44 541 (200)
94 675 875 95 62116 341 658 65 63177 281 488 580 622 24
775 663 64422 855 82 (1000) 932 (200) 46 85176 427 556 60
666 66132 365 (200) 403 31 634 85 839 67118 261 444 504
82 810 (400) 31 62 836 68209 141 48 79 320 63 484 508 644
765 87 932 68126 (400) 56 344 82 73 87 579 627
70189 250 300 402 725 41 984 71094 403 600 637 900
72532 605 881 795 862 908 81 73487 822 55 291 74156
240 843 824 920 63 99 75484 150 715 69 903 78090 126
233 232 20 37 40 45 58 72 77004 94 811 660 78004 250
405 665 998 78090 63 287 89 (800) 695 763
80029 329 32 78 8376 449 65 87 699 801 82003 35
421 61 650 815 83077 355 71 85 468 (200) 618 85 739 926
84370 625 5001 988 97 83250 (200) 899 897 95 80081 468
724 944 87184 1034 608 844 994 88864 646 783 844 89058
(200) 19 350 354 432 682 93 874 949
90266 42 467 91321 474 500 92101 392 693 93615
26 68 (200) 826 932 84467 819 637 67 717 840 90701 181
18 86 248 406 46 574 945 86187 303 641 62 77 721 804 36 88
9709 108 489 620 813 944 98094 106 11 206 881 (200) 91
443 614 775 870 940 99064 150 50 364 862 629 89 919
100468 571 901 (200) 101020 85 793 (200) 102103 431
749 103108 274 307 (200) 489 787 813 30 970 104174 685

90 105077 345 504 29 694 757 909 106323 477 781 974
107111 682 782 900 80 95 118176 440 677 693 109006
108 (200) 261 637 85 726 814 17 931 07
110006 68 76 630 890 947 111521 72 374 485 613 112221
29 62 317 405 978 113043 81 (3000) 208 9 480 775 861 649
114758 928 61 115900 93 484 116236 165 680 780 815 39
117604 708 96 118289 388 563 95 120124 224 329 61 94 424 31
120695 12111 354 879 122191 224 329 61 94 424 31
600 34 123064 652 718 124115 30 45 64 298 369 (400) 490
939 125019 99 341 65 823 34 54 626 897 972 126014 21 22
29 (200) 181 259 91 (200) 478 733 (200) 823 55 127325 534
128110 684 644 788 641 84 84 129184 263 426 49 628 55 898
130135 649 644 67 711 131302 494 904 45 81 85 132123
271 667 710 678 133034 75 233 895 738 134182 207 372
883 135121 321 59 582 658 67 884 87 93 136031 (200) 737
842 918 137214 72 820 589 949 138098 166 442 865 15 22
139027 54 211 340 405 (200) 688 95 994 (200)
140003 67 865 936 142111 473 (200) 142058 602 30 88
668 143137 239 96 702 12 23 886 144116 297 817 697 663
847 145463 811 (200) 146040 92 (200) 152 340 494 881 89
820 147005 205 661 718 (200) 813 148394 406 72 603 633
67 935 149010 (500) 11 89 814 786 10 863 929
150007 70 883 759 907 35 151113 297 330 689 976 92
152139 310 (200) 54 404 41 60 525 685 92 728 884 812
153334 326 91 428 701 154882 931 155188 225 413 822
33 76 789 156479 613 (200) 12 33 777 842 63 157005
200 544 501 703 871 82 158177 353 949 159121 83
260 321 629 653 810 48
160065 429 47 251 704 34 91 161184 936 505 801 708 76
848 93 942 162461 582 72 85 946 928 79 638 169290 200 486
502 988 164337 442 554 865 165027 (200) 33 341 67 82 465
978 168036 107 206 69 240 417 98 713 552 (200) 167062 (200)
183 236 40 326 483 64 824 169147 78 888 897 617 46 43
169236 68 622 908 99
170185 89 224 95 (400) 302 826 601 763 171116 447 (300)
872 714 172114 97 308 14 882 861 173085 294 334 426
656 80 698 805 36 174222 404 86 88 546 706 893 (200) 95 95
901 178026 131 348 85 890 178065 631 933 177440 248
630 868 919 23 178020 626 774 949 179014 318 86 429 95
(200) 582 681 7